

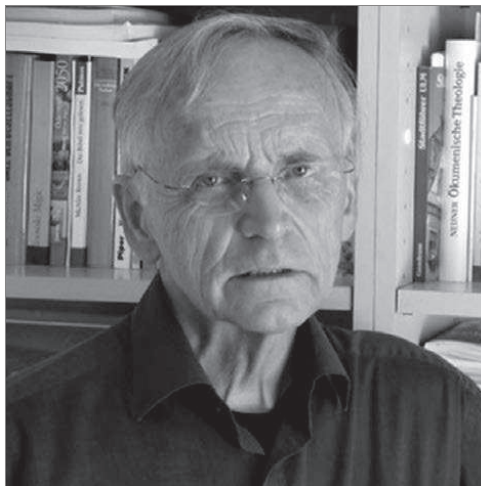
Hingucker – Spielmacher – Liebhaber Paul M. Zulehner ist 75

■ CHRISTIAN FRIESL

Als „Hingucker“ gilt eine Person oder Sache, die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Ein Mensch, der etwas zu sagen hat, dem man gerne zuhört, dessen Bücher man verschlingt. Paul Michael Zulehner ist ein Hingucker: Tausende Referate, hunderte Publikationen, unzählige Medienauftritte, viele „Fans“. Über Jahrzehnte hinweg ein lebendiges und positives Gesicht von Christentum und Kirche.

Meister des Hinschauens

Zulehner ist aber auch selbst ein Meister des Hinschauens: Als Wissenschaftler richtet er seine Aufmerksamkeit auf das Wesentliche. Die Analyse der Situa-



tion und die Zeichen der Zeit sind ihm zentrale Anliegen. Und er ist gerne bei den Kirchengemeinden vor Ort: Philippinen und Taiwan; schon lange vor 1989 Jahr für Jahr mit Studierenden in den Ländern des real existierenden Sozialismus; in den vergangenen Jahren mehrmals in China; unzählbar viele Vorträgen in den deutschsprachigen Gemeinden und Bewegungen sowieso. Die Aufmerksamkeit für die Realität der Menschen und der Kirchen vor Ort ist ebenso Basis für seine Theologie wie die vielen religionssoziologischen Studien. Vom Sehen und Wahrnehmen über das kritische Urteilen zum engagierten Handeln kommen. Hunderte Studierende verfassten ihre theologischen Arbeiten nach diesem Modell.

In seiner Autobiographie „Mitgift“ bezeichnet Paul Zulehner „Arbeiten“ und

„Lieben“ als seine beiden „Lebensbeine“: Er ist ein extrem Fleißiger, 82 Seiten und 925 Titel umfasst das Publikationsverzeichnis auf seiner Website, obwohl es 2007 endet, seit damals sind sicher hunderte dazugekommen. Das Engagement für Menschen und Kirche bleibt aber nicht zwischen Buchseiten versteckt. „Schreibt nicht für

die wissenschaftliche Community“ war einmal „Zulus“ Rat an die MitarbeiterInnen – wider alle Logik des an Zitierungen und Credits orientierten Wissenschaftsbetriebs. Die wissenschaftliche Reputation ist Zulehner weniger wichtig als die praktische Wirksamkeit. Er will sachlich begründet

umsetzen, antreiben und das Spiel machen: Eine Reihe von pastoralen Entwicklungsprozessen in Deutschland und Österreich, das Pastorale Forum zur Förderung der Kirchen in Ost(Mittel)Europa, die Weizer Pfingstvision, jahrelanges Engagement als Dekan der Wiener Katholisch-Theologischen Fakultät, engagierte Kirchenpolitik wider fundamentalistische Strömungen.

Spagat zwischen Kirchenkritik und Loyalität

Paul Zulehners Aktivität gründet sich im Lieben: Er ist ein unverbesserlicher Kirchenliebhaber, theologisch wie kirchenpraktisch. Die Spuren Gottes im Leben der Menschen zu finden und zu entwickeln gehört zu seiner Mission, die Themen Mystagogie und Spiritualität sind ständig



Christian Friesl ist a.o. Univ.-Prof. am Institut für Praktische Theologie der Universität Wien und Bereichsleiter Bildung und Gesellschaft in der Industriellenvereinigung.

präsent. Und nahezu unglaublich ist, wie Zulehner den Spagat zwischen Loyalität zur Kirche und kritischer Reflexion ihrer Praxis und Politik schafft. Auch wenn gerade in seiner Zeit als Pastoraltheologe in Wien die Kirchenkrise am Höhepunkt war, konnte Zulehner mit einer bewundernswerten Leichtigkeit einerseits deutlich Kritik üben und gleichzeitig vielen Hoffnung auf eine bessere Kirchenzukunft geben. Diese

konstruktive Spannung kann nur gelingen, wenn sie einer tiefen Gottesliebe entspringt.

Mit 75 ist für Zulehner noch lange nicht Schluss. Er arbeitet und liebt engagiert wie eh und je. Und zu fast allen Gruppen findet er Zugang: „Dein Wort in Gottes Ohr“ ist der Titel bei einem HNO-Kongress 2014 in Gmunden. Auch als Wortspieler ist Zulehner unschlagbar. Alles Gute, Paul! ■

Ukrainekrise #2

Eine Entgegnung von Cornelius Hell



Cornelius Hell war 1984–86 Germanistik-Lektor an der Universität Vilnius, ist u.a. Herausgeber der Anthologie „Europa erlesen: Vilnius“ und hat zahlreiche Texte (Lyrik, Prosa, Drama) aus dem Litauischen übersetzt. Er wurde 2004 mit dem Orden für Verdienste um die Republik Litauen und 2010 mit dem litauischen Staatspreis für Übersetzung ausgezeichnet.

Im Gefolge des von Peter Pawlowsky in *Quart* 4/2014 verfassten Kommentars über die Ukrainekrise hat es in der Redaktion gewichtige Meinungsverschiedenheiten gegeben. Cornelius Hell hat vehement eine gegenteilige Position vertreten und legt im Folgenden seinen Standpunkt dar. Zuvor noch ein Leserbrief, der sich auf eben diesen Ukraine-Kommentar bezieht.

Sehr geehrter Herr Dr. Pawlowsky!

(...)

Es ist mir auch ein Bedürfnis Ihnen für die ausgezeichnete Analyse der „Ukrainekrise“ zu danken. Ich kann Ihnen versichern, dass viele leitende Entscheidungsträger im Rahmen des Europarates Ihre Position teilen. Interessanterweise teilweise nur im persönlichen Gespräch. Selbst Bundespräsident Dr. Heinz Fischer hat bereits am 9.4.2014 in seiner Rede vor der „Parlamentarischen Versammlung“ diese Positionen vertreten, wobei diese Aussagen im Pressesaal zerrissen wurden.

Anton Salesny

Wer Putin versteht, verhöhnt seine Opfer

■ CORNELIUS HELL

Mit Wut und Empörung habe ich den „Kommentar des Quartals“ in der Nr. 4/2014 der *Quart* gelesen. Ich sehe darin eine irrationale und nicht durch Fakten gedeckte „Schuldumkehr“ am Werk, die allem widerspricht, was ich seit bald 30 Jahren

über die mittelosteuropäischen Staaten, insbesondere über Litauen, geschrieben, gedacht und erfahren habe. Das Gefasel von der aggressiven Osterweiterung der NATO kann ich nicht mehr hören, auch wenn es von Johannes Voggenhuber stammt. (Einen